

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt

der Königlichen Umtshauptmannschaft, der Königlichen Schulinspektion und des Königlichen Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Königlichen Umtgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda und der Gemeindebeamter des Bezirks.

**Unzeigebatt**

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk.

Erscheint seit 1846.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Fernsprecher Nr. 22.

Wöchentliche Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Sonntags-Unterhaltungsblatt.

Geschäftsstelle: Bischofswerda, Altmarkt 15.
Ergebnis jedes Werktags abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der möglichen Beilagen bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich 90 Pf., bei Zustellung ins Haus monatlich 1 Mk.; durch die Post bezogen vierzehntäglich Mk. 2,50 ohne Zustellungsgebühr.

Poststelle-Konto: Amt Leipzig Nr. 21 543. — Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Vertriebsorganisation — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die gespaltenen Grundzelle (Zim. Moße 25, oder deren Raum 30 Pfg., Brüllche Anzeigen 20 Pfg., Im Tegel (Zim. Moße 17) 60 Pfg. die gespaltenen Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt nach feststehenden Sätzen. — Umlauffreie Anzeigen die gespaltenen Zeile 50 Pfg. — Für bestimmte Tage oder Blätter wird keine Gewähr gelehnt. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Weitgehender Friedensschritt der Mittelmächte.

Ersuchen an Wilson um Vermittlung und Waffenstillstand.

Der Wortlaut der deutschen Friedensnote.

Berlin, 5. Oktober. (Priv.-Tel.) Die durch Vermittlung der Schweizer Regierung an den Präsidenten Wilson übermittelte Note hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung ersucht den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, die Herstellung des Friedens in die Hand zu nehmen, alle kriegsführenden Staaten von diesem Schreiben in Kenntnis zu setzen und sie zur Entsendung von Bevollmächtigten zwed's Aufnahme der Verhandlungen einzuladen. Sie nimmt das von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika in der Kongressbotschaft vom 8. Januar 1918 und in seinen späteren Rundgesprächen, namentlich der Rede vom 27. September aufgestellte Programm als Grundlage für die Friedensverhandlungen an.

Um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, ersucht die deutsche Regierung den sofortigen Abschluss eines allgemeinen Waffenstillstandes zu Lande, zu Wasser und in der Luft herbeizuführen.

Max Prinz von Baden,
Reichskanzler.

Eine dem Sinne nach gleichlautende Note hat auch die österreichisch-ungarische Regierung an Wilson gerichtet. Wie der Reichskanzler in seiner Rede bereits angekündigt hat, steht die Türkei im Begriff, einen gleichen Schritt zu tun.

Man glaubt . . . !

Berlin, 7. Oktober.
(Von unserem Berliner Vertreter)

In den Kreisen der Reichspolitiker ist man der Ansicht, daß die Antwort aus Washington nicht lange auf sich machen lassen wird, und seit davon überzeugt, daß bestimmt Wilson den Frieden nicht ablehnen wird. Selbst bei Abgeordneten, die bisher Wilson als einen heuchlerischen Kennzeichnungen, ist jetzt die Ansicht vertreten, daß man diesen Mann wohl nicht recht beurteilt habe. Die Ansichten haben sich schnell gewandelt, was wohl die Folge der vielen Befriedungen ist, die in den letzten Tagen stattfanden. Man behauptet auch, Beweise zu haben, daß Wilson wirklich und ehrlich den Frieden haben wollte und nicht eherzeitig am Friedensschluß sein werde. Seine Bunte feiern für ihn der Inbegriff des Rechts, das er nicht beugen wollte, selbst nicht zu Gunsten seiner Verbündeten. Man spricht davon, daß es allein von Wilson abhängen wird, ob schon in den nächsten Tagen Verhandlungen beginnen, denn aus England hat man Beweise, daß dort jeden Tag der Frieden gewünscht wird, England aber von Wilson abhängig war. Schwieriger ist's mit Frankreich, das seine Friedensforderung nicht allein auf Einfach-Brüderlichkeit, sondern noch weitere Ziele hat. Indessen wird sich auch Frankreich dem Willen Wilsons beugen müssen. Nicht ohne Grund habe, sagt man, sich die deutsche Regierung direkt an Wilson gewandt. Sie erkennt damit seine herausragende Stellung an, die er unfehlbar heute hat. Das Friedensprogramm der neuen deutschen Regierung soll in allen Einzelheiten feststehen, sowohl hinsichtlich Belgien, wie Griechen-Bohmen. Man ist bereit, den Friedensvertrag von Drient-Pirot auf dem Weltfriedenskongreß revidieren zu lassen und will auch den Russischen Frieden einer Revision unterziehen. Wie sich die Dinge demnach im Osten gestalten werden, läßt sich nicht sagen. Indessen glaubt man, daß sich wenig ändern werde, da ja das Selbstbestimmungsrecht der Völker maßgebend sein wird und die von Russland abgesetzten Monarchen sich selbst entschieden

Der Kaiser an Heer und Flotte.

Nur ein ehrwoller Friede.

Berlin, 5. Oktober. (Priv.-Tel.) Se. Maj. der Kaiser hat nachstehenden Erlass an das Deutsche Heer und die Deutsche Marine gerichtet:

An das Deutsche Heer und die Deutsche Marine!

Seit Monaten stürmt der Feind unter gewaltiger Krafteinwirkung fast ohne Kampfpause gegen unsere Linie an. In wochenlangem Ringen, vielfach ohne Ruhe, müht sie auszuharren und dem an Zahl weit überlegenen Feinde die Stufen bieten. Darin liegt die Größe der Aufgabe, die auch gestellt ist und die Ihr erfüllt. Truppen aller deutschen Stämme tun ihre Schuldigkeit und verteidigen auf freiem Boden heidenschaft das Vaterland. Hart ist der Stand Meiner Flotte, um sich den vereinigten feindlichen See-Heitkräfte gegenüber zur Geltung zu bringen und in unermüdlicher Arbeit die Armee in ihrem schweren Kampf zu unterstützen. Mit Stolz und Bewunderung sind die Augen der Heimat auf die Taten des Heeres und der Marine gerichtet. Ich sage Euch Meinen und des Vaterlandes Dank.

Mitten in das schwerste Ringen fällt der Zusammenbruch der mazedonischen Front. Unsere Front ist ungedrohen und wird es weiter bleiben.

Ich habe Mich im Einvernehmen mit unseren Verbündeten entschlossen, dem Feinde nochmals den Frieden anzubieten, dem Feinde nochmals den Frieden anzubieten. Doch nur zu einem ehrenvollen Frieden werden wir die Hand reichen, das Schulden vor den Helden, die Ihr Leben für das Vaterland gelassen haben, das Schulden vor unseren Kindern. Ob die Männer ruhen werden, steht noch dahin.

Bis dahin dürfen wir nicht erlahmen, wir müssen wie bisher alle Kraft daran setzen, unermüdlich dem Ansturm des Feindes standzuhalten. Die Stunde ist ernst. Aber wie fühlen uns, im Vertrauen auf unsere Kraft und Gottes gnädige Hilfe, stark genug, unsere Heimat zu verteidigen.

gej. Wilhelm I. R.

haben, sich an Deutschland anzulehnen. Auch wenn die gegenseitigen Rücksichten dort auf breite Grundlage gestellt werden, ist damit zu rechnen, daß sie ihren bisherigen Standpunkt beibehalten.

In Erwartung von Wilsons Antwort.

Berlin, 7. Oktober. (Priv.-Tel.) Die Antwort des Präsidenten Wilson auf den Friedensschritt der deutschen Regierung kann, wie der "Volksang." sagt, jede Stunde in Berlin eintreffen. Allerdings begegnet man in politischen Kreisen Meinungen, die eine so schnelle Entscheidung befürworten. Die Reichstagsabgeordneten haben sich darauf einigert, daß das Plenum nicht sofort wieder zusammentritt. Die fortschrittliche Volkspartei hält gestern eine Fraktionssitzung ab. Die Nationalliberalen haben für heute eine solche anberaumt und das Zentrum für Donnerstag.

Was wird Wilson tun?

Berlin, 7. Oktober. (Priv.-Tel.) Es ist leider durchaus nicht sicher, schreibt das "Berl. Tagebl.", daß irgend ein Freund Wilsons zu ihm sagt: Was Du erreichst, kann nur verwirklicht werden, wenn Du jetzt die Hand zum Frieden reichst. Schon läuft in Paris Clemenceau erläutern, daß an keinen Frieden zu denken sei. Wird Wilson nach diesem Worte widerlegen, der ihm erlaist die Antwort zu differenzieren?

Der "Vorwärts" schreibt: Ein großer Teil der Berliner Presse betrachtet die Lage als völlig geklärt. Entweder wird Wilson den deutschen Vorschlag annehmen oder er wird ihn ablehnen, und dann bleibt nur der Endkampf auf Tod und Leben übrig. So einfach liegen die Dinge nicht. Wilson soll die Herstellung des Friedens in die Hand nehmen, und alle kriegsführenden von dem Deutschen ersuchen

in Kenntnis seien. Dass er das tun wird, ist selbstverständlich. Die Note erlaubt Wilson drittens, die Kriegsführenden zur Entsendung von Bevollmächtigten zur Aufnahme von Verhandlungen einzuladen. Dass er auf dieses Ersuchen mit einem unbedingten Nein antworten wird, dünkt uns ganz unmöglich. Aber das macht noch nicht sicher, daß die Antwort Wilsons ein sofortiges unbedingtes Ja sein wird. Wilson kann seine Verbündeten nicht zu einer Konferenz einladen, ohne sich zuvor vergewissert zu haben, daß sie seinen Einladungen auch folgen werden. Er kann ihnen zutun oder abraten. Ob er das eine oder das andere tut, kann er erst von einer weiteren Klarstellung der deutschen Absichten abhängig machen.

Ablehnende Haltung Frankreichs zum deutschen Friedensangebot?

Genf, 7. Oktober. (Priv.-Tel.) Hieraus verbreitet eine Note, worin erklärt wird: Obgleich das Friedensangebot der Regierungen der Mittelmächte hier noch nicht amtlich mitgeteilt ist, kann man die ablehnende Antwort gleich voraussehen. Diese erklärt sich aus den Gründen, die Deutschland zu dem Schritt bestimmten, und zwar die Mäßigung Österreich-Ungarns und der Türkei und der Abfall Bulgariens. Auch herrscht in Deutschland eine innere Krise, deren letzten Zeichen der Rücktritt Herrlings war. Die Leiter des Deutschen Reiches sehen ein, daß ein Sieg unmöglich sei, und wollen daher ein Einbringen des Feindes in Deutschland und Vergeltungsmaßregeln vermeiden. Sie gestehen durch das Friedensangebot ihre Niederlage ein. Sie stellen sich unter die Flagge Wilsons und erklären sich bereit, dessen Bedingungen anzunehmen. Wilson hat aber am 27. September im voraus geantwortet und mit den Verbündeten erklärt, daß der Friede nicht durch Feißen oder ein Kompromiß, sondern nur durch den Sieg zu erringen sei.

Lloyd George vom Schlag gerührt.

Wien, 7. Oktober. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung der "Wiener Reichspost" aus Zürich hat Lloyd George einen Schlaganfall erlitten. Amtlich wird in London mitgeteilt, daß der Premierminister für einige Tage unfähig sei, auszugehen.

Die Sitzung des Reichstags am Sonnabend, den 5. Oktober.

Die historisch bedeutsame Sitzung, die über das Geschick des deutschen Volkes auf Jahrhunderte hinaus entscheiden soll, eröffnet, der noch einer kurzen Ansprache folgt dem Reichskanzler das Wort erteilt. (Stimmungsbild über die Sitzung siehe Beiblatt.)

Reichskanzler Prinz Max von Baden:

Gemäß dem Kaiserlichen Erlass vom 30. September hat das Deutsche Reich eine grundlegende Umgestaltung seiner politischen Leistung erfahren. Als Nachfolger des um sein Amt aufs höchste verdienten Grafen v. Hertling bin ich von Seiner Majestät dem Kaiser an die Spitze des neuen Regierung berufen worden. Es entspricht dem Wesen der nunmehr bei uns eingeführten Regierungsweise, daß ich dem Reichstag ohne Verzug vor der Öffentlichkeit die Gründe darlege, nach denen ich mein verantwortungsvolles Amt zu führen gedenke. Diese Grundlagen sind, bevor ich mich zu der Übernahme der Kanzlergeschäfte entschloß, im Einvernehmen mit den Verbündeten Regierungen und mit den Führern der Mehrheitsparteien dieses hohen Hauses festgelegt worden. Sie enthalten mithin nicht nur mein eigenes politisches Glaubensbekenntnis, sondern auch das des weit überlegenden Teiles der deutschen Volksvertretung, also der deutschen Nation, die den Reichstag auf Grund des allgemeinen gleichen und geheimen Wahlrechts nach ihrem Wunsche zusammengesetzt hat.

Städtische Bekanntmachungen

Die Hauslisten für die nächsthinige Einholzung zur Einwohnersteuer sind in diesen Tagen aufzustellen.

Die Haushälter beziehentlich deren Stellvertreter werden daher hiermit aufgefordert, die Listen nach dem Stande

am 12. Oktober dieses Jahres

richtig und vollständig auszufüllen.

Es sind hierbei die auf den Listen ersichtlichen Vorberichtigungen zu beachten und die Entfernung unter Beachtung des Vorberichtigens und der gegebenen Beispiele in den einzelnen Spalten mit peinlichster Sorgfalt zu bewirken.

Im Kriegsdienst befindliche Personen einschließlich der Untermieter und Schafstelleninhaber sind in die Hauslisten aufzunehmen, wenn sie die Wohnung beibehalten haben. Die Einberufung zum Kriegsdienst ist in Spalte 2 der Hausliste durch den Vermerk: „im Kriegsdienst“ oder abgekürzt: „i. K.“ kenntlich zu machen.

Die Haushälter sind den Haushaltungsoffizialen zur eigenhändigen Unterschrift vorzulegen und ausgefüllt binnen 10 Tagen nach deren Empfang zur Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 50 M. von den Haushaltern oder deren Vertreter möglichst persönlich bei der hiesigen Stadtsteuerabnahme abzugeben.

Der Haushälter haftet für die Steuerbefreiungen, welche infolge von ihm verschuldeten unrichtiger oder unvollständiger Angaben dem Staate entgehen.

In gleicher Weise ist jedes Familienhaupt für die richtige Angabe aller zu seinem Haustand gehörigen, ein eigenes Einkommen beziehendem Personen, einschließlich der Untermieter und Schafstelleninhaber, verantwortlich.

Auf Abschnitt 7 der allg. Lebensmittelkarte für Nichtselbstverorger werden außer den vom Kommunalverband bereits bekannt gegebenen Waren (Kunsthonig und Marmelade) in Bischofswerda noch 2½ Pfund Zwiebeln, Pfund-Preis 30 J., abgegeben.

Freihandelsware. Vom 8. bis 10. Oktober wird auf Abschnitt G der Beikarte zur Lebensmittelkarte für Nichtselbstverorger ½ Pfund Marmelade (Pfundpreis 66 J.) abgegeben. Bedient werden die Nummern 3001—3600 bei Herrn Fischer, 3601—4200 bei Bogus, 4201—4800 bei G. U. Fischer.

Bischofswerda, am 7. Oktober 1918.

Der Rat der Stadt.

(Weitere amtliche Bekanntmachungen im Beiblatt.)

Nur die Tatsache, daß ich die Überzeugung und den Willen der Mehrheit des Volkes hinter mir weiß, hat mir die Kraft gegeben, in der schweren und ernsten Zeit, die wir miteinander erleben, die Leitung der Reichsgeschäfte auf mich zu nehmen. Die Schultern eines eingefangen wären zu schwach, um allein die ungeheure Verantwortung tragen zu können, die der Regierung in der Gegenwart zufällt. Nur wenn das Volk an der Bestimmung seiner Geschichte im weitesten Umfange Anteil nimmt, die Verantwortlichkeit sich also mit auf die Mehrheit seiner frei erwählten politischen Führer erstreckt, kann der leitende Staatsmann seinen Anteil an ihr im Dienste des Volkes und Vaterlandes mit Zuversicht übernehmen.

Der Entschluß, dies zu tun, ist mir besonders dadurch erleichtert worden, daß in der neuen Regierung auch in abgebende Vertrauensmänner der Arbeiterschaft zu den höchsten Ämtern im Reiche gelangt sind. Ich sehe darin die sichere Bürgschaft dafür, daß die neue Regierung von dem festen Vertrauen der breiten Massen des Volkes getragen ist, ohne dessen überzeugungstreue Gefolgschaft ihr ganzes Handeln von vornherein zum Mislingen verurteilt wäre.

Was ich heute hier ausspreche, sage ich also nicht nur in meinem Namen und in dem meines amtlichen Mitarbeiters, sondern auch im Namen des deutschen Volkes.

Das Programm der Mehrheitsparteien, auf die ich mich stütze, enthält zunächst ein Bekenntnis zu der Antwort der früheren Reichsregierung auf die Note des Kapitols vom 1. August 1917 und die bedingungslose Zustimmung zu der Entscheidung des Reichstages vom 19. Juli des selben Jahres. Es befindet ferner die Bereitschaft, sich einem allgemeinen Bunde der Völker auf Grund der Gleichberechtigung aller, also der Starken und Schwachen, anzuschließen.

Die Lösung der vielmehrten belgischen Frage sieht es in der völligen Wiederherstellung Belgiens, insbesondere seiner Unabhängigkeit und seines Gebietsumfangs. Auch eine Verständigung über die Entschädigungsfrage soll angestrebt werden.

Die bisher geschlossenen Friedenserträge will das Programm zu keinem Hindernis für den allgemeinen Friedensschluß werden lassen. Es strebt im besonderen an, daß sich in den baltischen Ländern, in Litauen und Russen, alsbald auf breiter Grundlage Volksvertretungen bilden. Das Zustandekommen der dazu nötigen Vorausestellungen wollen wir ohne Verzug durch die Einführung von Sivillverwaltungen fördern. Ihre Verfassung und ihre Belehrungen zu den Nachbarölkern sollen jene Gebiete selbständig regeln.

In der inneren Politik habe ich durch die Methode, in der sich die Regierungsbildung vollzog, klare und feste Stellung genommen. Auf meinen Vorbericht sind die Führer der Mehrheitsparteien zu meinen unmittelbaren Ratgebern berufen worden.

Meine Herren, ich war der Überzeugung, daß die Einheitlichkeit der Reichsleitung nicht nur gewährleistet werden sollte durch die bloß schematische Parteiaugehörigkeit der eingesetzten Regierungsmitglieder, sondern ich hielt fast noch wichtiger die Einheitlichkeit der Gesinnung. Von diesem Gesichtspunkte bin ich ausgegangen auch bei der Wahl meiner Mitarbeiter, die nicht dem Parteiament angehören. Ich habe das größte Gewicht darauf gelegt, daß die Mitglieder der neuen Reichsleitung auf dem Standpunkt des Rechtsfriedens stehen, unabhängig von der Kriegslage, daß sie sich zu diesem Standpunkt auch öffentlich bekannt haben in einem Zeitpunkt, da wir auf dem Höhepunkt unserer militärischen Erfolge standen.

Meine Herren, ich bin überzeugt, daß die Art, in der

jetzt die Reichsleitung unter Mitwirkung des Reichstages gebildet worden ist, nicht etwas Vorübergehendes ist, was darüber werben kann, die sich nicht direkt auf den Reichstag und die nicht aus ihm führenden Männer entnimmt. Der Krieg hat uns über das alte, vielleicht zerrissene Vertheilchen hinausgeführt, das es so sehr erforderte, einen einheitlichen, entschlossenen politischen Willen zur Durchführung zu bringen. Mehrheitsbildung heißt politische Willensbildung, und ein unbestreitbares Ergebnis des Krieges ist, daß in Deutschland zum ersten Male große Parteien sich zu einem festen, einheitlichen Programm zusammengeflossen haben und dahin in die Lage gekommen sind, das Schicksal des Volkes von sich aus mitzubestimmen. Dieser Gedanke wird niemals erschöpft,

diese Entwicklung niemals rückgängig gemacht werden. (Beifall.) Dabei vertraue ich, daß, solange Deutschlands Geschick von Gefahren umbrandet ist, auch die außerhalb der Mehrheit stehenden Volkstreie und deren Vertreter, die nicht der Reichsleitung angehören, als Trennende aufzustellen und dem Vaterlande geben, was ihm gebührt. (Beifall.)

Diese Entwicklung macht eine Änderung unserer verfassungsrechtlichen Vorstellungen im Sinne des Kaiserlichen Erlasses vom 30. September erforderlich, die es ermöglicht, daß diejenigen Mitglieder des Reichstages, die in die Reichsleitung eintreten, ihren Sitz im Reichstag behalten. Eine entsprechende Vorlage ist dem Bundesrat zugegangen und wird Ihrer Beschlussfassung unverzüglich unterbreitet werden.

Meine Herren! Bleiben wir eingedenkt der Worte, die der Kaiser am 4. August 1914 gesprochen, und die ich im Dezember vorigen Jahres in Karlsruhe in die Worte fasste: Wohl gibt es Parteien, aber es sind alles Deutsche! (Beifall.)

Unter dem Reichen dieser Kaiserworte muß sich auch die politische Entwicklung in dem führenden deutschen Bundesstaat Preußen, vollziehen, und die Botschaften des Königs von Preußen, die

das demokratische Wahlrecht

versprechen, schnell und restlos erfüllt werden. (Beifall.) Die preußische Wahlrechtsfrage ist bei der übergangenden Stellung Preußens eine deutsche Frage (Zustimmung), und ich zweifele nicht, daß auch die Bundesstaaten, die in der Entwicklung ihrer verfassungsmäßigen Zustände noch zurückstehen, dem preußischen Beispiel entthoben folgen werden. (Beifall.) Dabei halte ich unerschütterlich fest an den föderativen Grundlagen des Reiches als eines Bundesstaates, dessen einzelne Glieder ihr inneres Verfassungsleben in voller Selbständigkeit bestimmen, ein Recht, auf das auch Elsaß-Lothringen vollen Anspruch hat. (Beifall.) Die Selbständigkeit und Selbständigkeit des Lebens in den einzelnen Bundesstaaten, das enge, treue Verhältnis, das jeden Deutschen mit seiner Heimat und seinem Bundesherren verbindet, sind die Quellen, aus denen die unbeschreibliche Kraft, die Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit des deutschen Volkes während des ganzen Krieges gestossen sind. Durch die ganze Kriegszeit haben sich die Krieger hinsichtlich gegenseitig über die

Handhabung des Belagerungszustandes.

Sie haben trennend und verbitternd gewirkt und die freudige Mitarbeit an den schweren Aufgaben des Krieges zerstört. (Sehr richtig!) Bis auf weiteres können, wie das Beispiel aller friedesführenden Staaten lehrt, die außerordentlichen Machtbefugnisse nicht entbehrt werden, die der Belagerungszustand verleiht. Aber es muß ein enges Verhältnis zwischen dem Militär und den Zivilbehörden hergestellt werden, daß es ermöglicht, daß in allen nicht rein militärischen Angelegenheiten, also besonders auf dem Gebiet der Zensur, des Vereins- und Versammlungswesens, die Gesichtspunkte der zivilen Verwaltungsbehörden maßgebend zu Geltung kommen, und daß die Entscheidung letzten Endes unter die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers gefällt wird. (Beifall.) Zu diesem Zwecke wird ein Befehl des Kaisers an die Militär-Befehlshaber ergeben und die Kaiserliche Verordnung vom 4. Dezember 1916 entsprechend ausgebaut werden.

Mit dem 30. September 1918, dem Tage des Erlasses, beginnt

eine neue Epoche

in Deutschlands innerer Gesellschaft. Die innere Politik, die damit in ihren Grundzügen vorgezeichnet ist, ist von entscheidender Bedeutung für die Frage über Krieg und Frieden. Die Staatssatz, die die Regierung in ihren Bestrebungen um den Frieden hat, hängt davon ab, daß hinter ihr ein einheitlicher und starker, unerschütterlicher Volkswill steht; nur wenn die Feinde fühlen, daß das deutsche Volk steht geschlossen hinter seinen verantwortlichen Staatsmännern, nur dann können Worte zu Taten werden. (Beifall.)

Die deutsche Regierung wird bei den Friedenserhandlungen dahin wirken, daß in die Verträge Bündnisse über Arbeiterschuh und Arbeiterversicherung aufgenommen werden. (Beifall), welche die vertraglich festen Regierungen vorschreiben, in ihren Ländern binnen einer gemeinsamen Frist ein Mindestmaß gleichartiger oder doch gleichwertiger Einrichtungen zu Sicherung von Leben und Gesundheit, so wie zur Betreuung der Arbeiter bei Krankheit, Unfall und Invalidität zu treffen. Ich rechne bei der Vorbereitung auf den sachverständigen Rat der Arbeiterverbände sowohl wie der Unternehmer.

Solange noch deutsche Volksgenossen in Gefangenschaft sind, werde ich mich um die warme Fürsorge für ihr Wohl mit allen Kräften bemühen. (Beifall.) Auch der in unserer Gefangenschaft lebenden Feinde werde ich mich in gerechter Weise fürsorgend annehmen.

Meine Herren, ich bin überzeugt, daß dieses Programm, von dem ich nur die Grundzüge dargestellt habe, den Vergleich mit allen fremden Regierungsgrundzügen ausstellt.

Noch näher auf Einzelheiten einzugehen, scheint mir heute nicht angebracht. Die Beratungen, die wir vor dem Zustandekommen der neuen Regierung gepflogen haben, sind zwar fehlerfrei, viel mehr in die Tiefe gegangen, als ich in meiner knappen Zusammenfassung des wichtigsten heute hier wiederzugeben vermochte. Ich glaube, aber andererseits auch, daß dem hohen Hause jetzt gar nichts mehr daran gelegen ist, meine Auffassung über Nebendinge te-

nen zu fern zu halten. Das Entscheidende ist, obwohl ich die Lage richtig erkläre, meine Zukunft über den allgemeinen Geiste der neuen Regierung. Denn jeder, der diesem richtig vorsteht, kann ohne weiteres daraus folgern, wie die Reichsleitung sich zu den schwierigen Einzelfragen stellt. Ich bin ja auch leichtverständlich gern bereit, dem Reichstag darüber bei späteren Gelegenheiten noch genaueres Rücksicht zu geben.

Von unmittelbarer Wichtigkeit sind jetzt die Folgerungen,

die die neue Reichsleitung in der kurzen Zeitspanne ihres bisherigen Daseins praktisch aus der Lage, die sie vorfindet, und aus der Ausgewandlung ihrer politischen Grundzüge auf diese Lage gezogen hat.

Mehr als vier Jahre des blutigen Ringens gegen eine Welt von zahllosen überlegenen Feinden liegen hinter uns: Jahre voll schwerster Kämpfe und schwerster Opfer. Ein jeder von uns trägt seine Narben, nur allzu viele sogar noch offene Wunden, sei es im verborgenen Grunde der Seele oder an seinem opferbereit für die deutsche Freiheit auf dem Schlachtfeld preisgegebenen Körper. Tropfen aber sind wir, starken Herzens und voll von zuverlässigen Glaubens an unsere Kraft, entflohen, für unsere Ehre und Freiheit und für das Glück unserer Nachkommen auch noch schwerere Opfer zu bringen, wenn das unabänderlich ist. (Beifall, Beifall.) Mit tiefer, heiter Dankbarkeit gedenken wir unserer tapferen Truppen, die unter glänzender Führung während des ganzen Krieges fast

Übermenschliches geleistet

hatten und deren bisherige Taten sicher verbürgen, daß unser alter Schatz auch ferner in guten zuverlässigen Händen bei ihnen liegt.

Im Westen steht seit Monaten eine einzige furchtbare Schlacht. Damit dem unvergleichlichen Heldentum unserer Armee, das als unvergängliches Rubensblatt in der Geschichte des deutschen Volkes fortleben wird für alle Zeiten, ist die Front ungebrochen. Dieses starke Bewußtsein läßt uns mit Zuversicht in die Zukunft sehen.

Gerade weil wir von dieser Gesinnung und Überzeugung bestellt sind, ist es aber auch unsere Pflicht, Gewissheit darüber herzustellen, daß das opfervolle blutige Ringen nicht einen einzigen Tag bis über den Zeitpunkt hinaus geht, der überzeugt, wo uns ein Abschluß des Krieges möglich ist. (Beifall) Dieser Abschluß erscheint, der unsere Ehre nicht berührt. Ich habe deshalb auch nicht erst bis zum heutigen Tage gewartet, ehe ich handelnd zur Förderung des Friedensgedankens eingriff.

Gestützt auf das Einverständnis aller dazu berufenen Stellen im Reich und auf die Zustimmung der gemeinsam mit uns handelnden Bundesgenossen habe ich in der Nacht zum 5. Oktober durch die Vermittlung der Schweiz an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika eine Note gerichtet, in der ich ihn bitte, die Herabföhrung des Friedens in die Hand zu nehmen und hierzu mit allen kämpfenden Staaten in Verbindung zu treten. Die Note trifft schon heute oder morgen in Washington ein.

Sie richtet sich an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, weil dieser in seiner Kongresssitzung vom 8. Januar 1918 und in seinen späteren Kundgebungen, besonders auch in seiner New Yorker Rede vom 27. September, ein Programm für den allgemeinen Frieden aufgestellt hat, das wir als Grundlage für die Verhandlungen annehmen können.

Ich habe diesen Schritt auf dem Wege zu der Erlösung nicht nur Deutschlands und seiner Verbündeten, sondern der gesamten, seit Jahren unter dem Kriege leidenden Menschheit auch deshalb getan, weil ich glaube, daß die auf das künftige Glück der Völker gerichteten Gedanken, die Herr Wilson verkündet, sich völlig mit den allgemeinen Vorstellungen im Einklang befinden, in denen sich auch die neue deutsche Regierung und mit ihr die weite überwiegender Mehrheit unseres Volkes bewegt.

Was mich selbst betrifft, so können meine früheren, vor einem anderen Hörerkreise gehaltenen Reden bezeugen, daß sich in der Vorstellung, die ich von einem künftigen Frieden habe, keinerlei Wandlung in mir vollzogen hat, seitdem ich mit der Führung der Reichsgekämpe beauftragt worden bin.

Was ich will, ist ein

ehrlicher, dauernder Friede

für die gesamte Menschheit, und ich glaube daran, daß ein solcher Friede auch der festste Schutzwall für die künftige Wohlfahrt unseres eigenen Vaterlandes wäre. Zwischen den nationalen und den internationalen Pflichtgeboten lebe ich deshalb mit Bezug auf den Frieden keinerlei Unterschied. Das Entscheidende liegt für mich ausschließlich darin, daß diese Gebote von allen Beteiligten mit derselben Ehrlichkeit als bindend anerkannt und geachtet werden, wie das von mir und den anderen Mitgliedern unserer neuen Regierung gilt.

So sehe ich denn mit der inneren Ruhe, die mir mein gutes Gewissen als Mensch und als Diener unseres Volkes verleiht, und die sich zugleich auf das beste Vertrauen zu diesem großen, treuen, aber hingebungsfähigen Volk und seiner ruhmvollen Wehrmacht begründet, dem Ergebnis der ersten Handlungen entgegen, die ich als leitender Staatsmann des Reiches unternommen habe. Wie dieses Ergebnis auch aussuchen möge.

Ich weiß, daß es Deutschland fest entschlossen und einig finden wird — sowohl zu einem redlichen Frieden, der die eigenständige Verleistung fremder Rechte von sich weist, als auch zu dem Endkampf auf Leben und Tod, zu dem unter Volk ohne eigenes Verhältnis gezwungen wäre, wenn der Anstoß der mit uns im Kriege stehenden Mächte auf unser Angebot von dem Willen, uns zu vernichten, basiert werden sollte.

Kein Jagen besteht mich bei dem Gedanken, daß dieses zweite Ergebnis eintreten könnte, denn ich temte die Größe der gewaltigen Kräfte, die auch jetzt noch in unserem Volke vorhanden sind, und ich weiß, daß die unverlierbare Überzeugung, um gar nichts weiter als um unser Leben als Nation zu kämpfen, diese Kräfte verboppeln würde. (Beifall.)

Ich hoffe aber, um der gesamten Menschheit willen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten unter Anstoß so aufnimmt, wie wir es meinen. Dann wäre die Zeit zu

— St. Johannis 8. 9. 18 ausburg. Er solltne, Bob, spricht eine jetzt befreit, dem ge zu stehen und haben wir in Führer Hpm. (werda) durchnehmer, einjd.

— Wass wurde mit den

— Boff

triebswoche.

Rittwoch:

Donnerstag:

Freitag:

abend: Mar

fest, Sonn

— Grund

Am Hof wurde

dem Besche de

Auf d

Weiderde

Bage

Der jü

surückzugeben

Hin

Mitt

O

B

Die Verteilung des Reichstags und der Reichsverfassung kommt für uns wie für unsere Gegner großartig. Der Präsident des Hauses, Gehrenbach, erklärte hierauf, im Namen des deutschen Volkes, und des Reichstags, dessen große Weisheit mit diesem bedeutungsreichen Schrift der Regierung einverstanden sei, daß das Friedensangebot von allen gebilligt werde und sich der Reichstag es zu eigen mache. Er lud hierauf eine Vertragung des Hauses vor. Eine Abstimmung ergab, daß nur die Bönen und Unabhängigkeit für die Fortsetzung der Verhandlungen, die übrigen Parteien aber für die Vertragung waren.

Reichskanzler und Staatssekretäre

Berlin, 7. Oktober. (Priv.-Tel.) Im Laufe des gestrigen Nachmittags fand eine Besprechung des Reichskanzlers mit den sämtlichen Staatssekretären im Reichstagssaal statt. Die Verhandlungen waren vertraulicher Art. Generalfeldmarschall von Hindenburg ist Sonnabend nachmittag 5 Uhr vom Potsdamer Bahnhof nach dem Großen Hauptquartier abgereist.

Kleine Mitteilungen.

Die neuen Exzellenzen. Der Kaiser hat, wie der Reichsregierung meldet, folgenden Erlass an den Reichskanzler gegeben: In Erweiterung meines Erlasses vom 27. April 1889 bestimme ich, daß sämtliche Staatssekretäre für die Dauer ihres Amtes das Prädikat Exzellenz führen sollen.

Rußland und der Breiter Friede. Die Sowjetregierung soll an die Türkei eine Note gerichtet haben, in der sie den Breiter Friedensvertrag für nichtig erklärt. In einer Note an Deutschland soll die Sowjetregierung zum Ausdruck gebracht haben, daß sie die freiwillige Aufhebung des Breiter Vertrags erwarte.

Die bulgarische Sobranie billigt einstimmig den Abfall. Die Generalversammlung der bulgarischen Sobranie am vergangenen Freitag schloß mit laufender einstimmig angenommener Tagesordnung: Nachdem die Nationalversammlung die Erklärung des Ministerpräsidenten über die Gründe, die zu dem Abfall des Waffenstillstandes mit den Ententestaaten geführt haben, gehört hat, billigt sie das Vorgehen der Regierung und geht zur Tagesordnung über.

Schweres Explosionsunglück in Amerika. Freitag morgen fand in der Granatenwerksanlage bei Morgan in New-Jersey eine Explosion statt. Die Erfüllung wurde über eine weite Strecke hin bemerkbar. Der Mehrzahl der Unbeteiligten gelang es, zu entkommen. Über viele werden vermisst. Andere Munitionsanlagen in der Umgebung wurden durch die liegenden Funken bedroht. Die Behörden haben die Räumung aller Städte im Umkreise von 10 Meilen von Morgan angeordnet. Der Brand war so ungeheuerlich, daß die Feuerwehren und die freiwilligen Helferinnen nicht in der Lage waren, sich Morgan zu nähern. Torpedos mit hochexplosiven Stoffen wurden in aller Eile eingebracht. Etwa 60 000 Bewohner flüchteten aus dem Bereich. Die Straßen sind mit Trümmerstücken und Wagen, die bewundert führen, überfüllt. Die Explosionen, die in New-Jersey vernehmbar waren, hörten sich an wie der Vorm einer Artilleriebeschüttung.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 7. Oktober.

— St. Hindenburg an der Front. Herr Leutnant Johannes Förster, Lehrer in Bischofswerda, schreibt den 21. 9. 18 aus dem Felde: „Gestern besuchte uns Hindenburg. Er zollte uns in seiner ruhigen, klaren Art ein schönes Lob, sprach anschließend mit uns Offizieren auch über seine jetzt begleitete Tätigkeit. Es war ein unvergesslicher Moment, dem gewaltigen Hüter Auge in Augen gegenüber zu stehen und ihm die Hand reichen zu dürfen.“ — Leider haben wir in den letzten schweren Kämpfen unseren Befehlshaber Hptm. Röhner (früher Hilfslehrer in Bischofswerda) durch Brustschuß verloren. Er war uns ein vornehmer, einsichtsvoller Hüter.“

— Auszeichnung. Der Kraftfahrer Oskar Koch wurde mit der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet.

— Volksküche. Speisezettel für die 41. Belegschaftwoche. Dienstag: Weißkraut und Kartoffeln. — Mittwoch: Rindfleisch und Petersilienkartoffeln. — Donnerstag: Rindfleisch, Milchgemüse und Kartoffeln. — Freitag: Kürbisgemüse und Kartoffeln. — Sonnabend: Kartoffeluppe und Wurst. — Montag: Rindfleisch, Sauerkraut und Kartoffeln. Unterungen vorbehalten.

— Grundstückverkauf. Das Grundstück Ecke Markt-Um-Hof wurde vom Herrn Fr. W. W. Heymann aus dem Besitz der Rieger'schen Erben läufig erworben.

Erste Niederlage der Amerikaner zwischen den Argonnen und der Maas.

Großes Hauptquartier, 7. Oktober, mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern und vor Cambrai ruhiger Tag. Heeresgruppe Generaloberst Böhm: Nördlich von St. Quentin dauern die schweren Kämpfe seit Mitte September fast ununterbrochen fort. Trotz wiederholtem Einzel frischer Verstände hat der Feind hier bisher keine nennenswerten Erfolge erzielen können. Auch gestern sind keine Angriffe, die sich am Vormittag nördlich von Le Cateau und beiderseits von Verdun entwickelebten und um Nachmittag auf breiter Front nördlich von St. Quentin durchbrachen, geschahen. Der Feind, der am Sonnabend zunächst auf Eiffigny le Petit Boden gewann, wurde durch erfolgreiche Abwehr und nördliche Unternehmungen wieder bis auf Remaucourt zurückgedrängt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Der Feind folgte gegen unsere neuen Stellungen an der Maas und Sulippe zwischen Pontavert und Remaucourt hart nach und stieß vielfach im Angriff gegen sie vor. Kämpfe entwickelebten sich bei Pontavert, Berru au Bac, beiderseits der Straße Reims, Neufchâtel und bei Bapaume. Der Feind wurde überall abgewiesen. In einzelnen Stellen hielten sich kleine Abteilungen auf dem nördlichen Sulipusser. Mit stärkeren Kräften griff der Gegner an der Armes und westlich von St. Eustache an. Auch hier blieb sein Angriff in untenen Gegenrichtungen ohne Erfolg.

An der Schlachtfeste in der Champagne trat gestern nach 10-tägigen erbitterten Kämpfen Geschwadenpaus ein. Nördlich von St. Eustache, bei Deneuil und Autre wurden Zeugnisse, an vielen Stellen der übrigen Front stärkere Erkundungslöcher des Feindes abgewiesen.

Heeresgruppe von Gallwitz:

Zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Amerikaner seine heftigen Angriffe fort. Das Infanterie-Regiment Generalfeldmarschall von Hindenburg Nr. 147, das schon westlich der Maas in erfolgreicher Abwehr und im Angriff entscheidend dazu beitrug, den Durchbruch des Feindes zu verhindern, schlug auf den Höhen östlich der Linie des Feindes zurück. Besitzer Kleinow II tat sich hierbei besonders vor. Schwerpunkt der feindlichen Angriffe lag auch gestern zu beiden Seiten der von Charpenay auf Romagne führenden Straßen. Die dort seit Tagen im Kampf stehenden englisch-französischen und westfälischen Regimenten brachten den mehrfachen Ansturm des Feindes völlig zum Scheitern. Der Amerikaner erlitt wiederum schwere Verluste.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Tat allein
Beweist der Liebe Kraft.
Du liebst Dein Land?
Handle. Bring' ihm Dein Geld!
Darum zeichne!

Niederruphus, 7. Oktober. Ein Besucher unseres Blattes schreibt uns: „In den letzten Nächten wurde mit einem brennenden Bienenstock gestohlen, derleiße arbeitsgebracht und dort in der bestialischer Weise mit den Bienen und dem Wachbau verfahren, ein Beweis, daß die Diebe nach Homburg geflüchtet haben. In diesem Jahre ist aber bei seinem Volk mehr durch die ungünstige Witterung etwas vorhanden. Sämtliche Böller wären, wenn ich nicht schon längst mit dem Hinternap eingegriffen hätte, verhungert und so ist es auch auf allen Ständen in der Umgegend. Es wurden also lediglich wegen ein paar Bündel eingefüllten Sandzuckers tausende von Bienen erbarmungslos gemordet.“

H. Burkau, 7. Oktober. Von der biefigen Gendarmerie aufgeklärt wurden die vor einiger Zeit vorgenommenen Einbruchsdiebstähle bei dem Gusbel. D. Ritter und der Mühlbacherin Hettich in Reichenhöflein. Es wurde die 25 Jahre alte Haberarbeiterin h. als Täterin ermittelt, die von Freiberg und Dresden aus ihre Raubzüge nach hier unternommen hatte. Auch bei der Gutsbesitzerin Stephan in Reichenhöflein hat sie einen Speck- und Brotschiebstahl und im Waldstück einen Schiebstahl verübt.

Steinigtwaldsdorf, 7. Oktober. Den Heldenod fürs Vaterland erlitt der Gefr. W. Schröder, Inh. des Gif.

Auf dem Wege von der Fabrik nach Bahnhof Weickersdorf wurde gestern (Sonntag) Mittag eine Wagendecke verloren.

Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung zurückzugeben.

Kunst- und Luxuspapierfabrik Goldbach.

Mittwoch, den 9. Oktober:

Obstverladung

Bahnhof Burkau.

Gustav Graule.

Einfache Stühle oder Hause-
mädchen von älterem Chippendale 1. Noch, oder früher gesucht. Frau Apotheker Friedel, Dresden-N., Baugasse Straße 10, 1.

Zuverlässiger Mann,

auch Kriegsbeschaff., gekauft, mögl. vom Lande, w. mit Bierden umzu-

gehen, versteht. Röhres in der Ge-

schäftsstelle dieses Blattes.

Neumeliene

Kuh,

unter einigen die Wahl, ver-

kauft. Stadt Richter,

Gethmannsdorf Nr. 32.

zuverlässiger

Kuh

unter einigen die Wahl, ver-

kauft. Stadt Richter,

Gethmannsdorf Nr. 32.

zuverlässiger

Kuh

unter einigen die Wahl, ver-

kauft. Stadt Richter,

Gethmannsdorf Nr. 32.

zuverlässiger

Kuh

unter einigen die Wahl, ver-

kauft. Stadt Richter,

Gethmannsdorf Nr. 32.

zuverlässiger

Kuh

unter einigen die Wahl, ver-

kauft. Stadt Richter,

Gethmannsdorf Nr. 32.

zuverlässiger

Kuh

unter einigen die Wahl, ver-

kauft. Stadt Richter,

Gethmannsdorf Nr. 32.

zuverlässiger

Kuh

unter einigen die Wahl, ver-

kauft. Stadt Richter,

Gethmannsdorf Nr. 32.

zuverlässiger

Kuh

unter einigen die Wahl, ver-

kauft. Stadt Richter,

Gethmannsdorf Nr. 32.

zuverlässiger

Kuh

unter einigen die Wahl, ver-

kauft. Stadt Richter,

Gethmannsdorf Nr. 32.

zuverlässiger

Kuh

unter einigen die Wahl, ver-

kauft. Stadt Richter,

Gethmannsdorf Nr. 32.

zuverlässiger

Kuh

unter einigen die Wahl, ver-

kauft. Stadt Richter,

Gethmannsdorf Nr. 32.

zuverlässiger

Kuh

unter einigen die Wahl, ver-

kauft. Stadt Richter,

Gethmannsdorf Nr. 32.

zuverlässiger

Kuh

unter einigen die Wahl, ver-

kauft. Stadt Richter,

Gethmannsdorf Nr. 32.

zuverlässiger

Kuh

unter einigen die Wahl, ver-

kauft. Stadt Richter,

Gethmannsdorf Nr. 32.

zuverlässiger

Kuh

unter einigen die Wahl, ver-

kauft. Stadt Richter,

Gethmannsdorf Nr. 32.

zuverlässiger

Kuh

unter einigen die Wahl, ver-

kauft. Stadt Richter,

Gethmannsdorf Nr. 32.

zuverlässiger

Kuh

unter einigen die Wahl, ver-

kauft. Stadt Richter,

Gethmannsdorf Nr. 32.

zuverlässiger

Kuh

unter einigen die Wahl, ver-

kauft. Stadt Richter,

Gethmannsdorf Nr. 32.

zuverlässiger

Bi Li

Dienstag, Mittwoch 7 Uhr:

Thea Sandten im Drama Aus dem Buche des Lebens.

Dienstag Nach: Violin und Klavier.
Künstler-Konzert.

Familienanzeigen finden im "Sächsischen Erzähler", der fast in jedem Haus in Stadt und Land gelesen wird, die größte Verbreitung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß Sonntag abend 9 Uhr unsere innigstgeliebte, älteste Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte, Jungfrau

Bertha Wemme,

nach längerem Leiden sanft verschieden ist.

Dies zeigt nur hierdurch schmerzerfüllt an

Familie Ernst Wemme.

Niederputzkau, am 6. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Verlorenes Glück.

Heute vor einem Jahre, am 7. Oktober 1917 erhielt ich die tief erschütternde, unfassbare Nachricht, dass mein innigstgeliebter Gatte, der treusorgende Vater seines einzigen Kindes, mein herzensguter Sohn, Schwiegerson, Bruder, Schwager und Onkel,

der Wirtschaftsbetreter

Gustav Hermann Gottlöber,

Soldat im Inf.-Regt. 392, 4. Kompanie, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse, im Alter von 36 Jahren, am 26. September 1917 in den heissen Kämpfen in Flandern den Helden Tod gefunden habe.

In wehmütiiger Erinnerung
die tieftrauernde Gattin

Meta Gottlöber und Tochter Elly.

Frankenthal, am 7. Oktober 1918.

Ein Jahr ist hin — und kaum zu fassen
Ist, was Dein früher Tod uns schmerzt!
Ach, dass Du uns so bald verlassen,
Das traf zu hart das wunde Herz.

Dein liebes Bild, es lebet fort im Herzen,
Das selten schöne Glück, das Du mir gabst,
Vor Schmerz und Sehnsucht brechen unsre Herzen
Weil Du so früh sankst ins ferne Heidengrab.

Ach, welch' ein banges Wiedersehens-Sehnen
Fühlt ich so oft nach Dir, mein ganzes Glück,
Die Hoffnung nur, dass wir uns wiedersehen
Mildert den Schmerz, der mich sonst längst erdrückt.
Geliebt, beweint und unvergessen!

Großsekretär

(Wahagoni) sehr gut erhalten, verkauft Voigt,
Altmarkt 16.

Eine vollständige Töpfereleinrichtung

bis zum letzten Tage im Betrieb gewesen, bestehend aus:

1 Gasmotor, 1 Glattmühle,
1 Walzwerk, 1 Tonkschneider,
1 Mühlpresse, hierzu nötige
Transmissionen sow. 1 Anfang
preiswert zu verkaufen. Interessenten
wollen sich melden bei

Firma Kurt Böttcher,
Dresden-N., Rößischenbrookerstr. 12.

Kutschwagen,

für 6 Personen, modern ge-
baut, Preis für Landauer,
gibt preiswert ab

Robert Bär,
Rothauflitz.

Jüngeres

Haussädchen

in kleinen Haushalt (8 Personen)
bei gutem Lohn und guter Behandlung
am 15. Oktober oder später gesucht.
Schriftliche Anträge an

Frau verm. Studienrat Rhodius,
Banken, Wilthener Straße 3a, L.

So sofort oder 1. November

Dienstmädchen

welches lohen kann, gesucht von

Frau Apotheker Schulze,

Demitz-Thumitz.

In unsagbarem Schmerz

Georgium, am 18. Oktober, um 10 Uhr: Das neue Spiel der Dresdner Operett-Gesellschaft.

Direction: Fritz Richard u. Alfred Littell.

Das Neueste! Noch nie dogeweiher Erfolg in Berlin!

Musikal. Leitung: Kapellmeister Herbert Müller v. d. Reg. Hofoper.

Bulgarmädel.

Operettenschönheit 8 Minuten von R. Rehberg u. Heinz Stobiser. Musik von Viktor Holländer. — Weise der Blüde. Im Vorverlauf bei Herrn Dr. Grafe, am Markt: Sperlich (numer.) Nr. 2.25, 1. Bl. 1.70, 2. Bl. 1.10. An d. Rosse Nr. 2.80, 2.00 u. 1.40 einschl. steht Sieher. — Nachm. 4 Uhr Rindervorstellung. Eintritt: Numerierte Blüde 60 Pf., unnum. Bl. 30 Pf. Der Struwwelpeter. Märchen in 5 Bildern



Allen Freunden, Bekannten und Verwandten hierdurch die uns noch unfassbare traurige Nachricht, dass unser heissgeliebter, braver, unermüdlich strebsamer Sohn, Bruder und Bräutigam, der

Gefreite

Alfons Schwaar,

Reserve-Grenad.-Reg. Nr. 100, 2 Komp., Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Friedrich August-Medaille in Bronze, am 1. Oktober, 18 Tage nach seinem Heimatsurlaub, infolge einer schweren Krankheit im Kriegslazarett Ebingen gestorben ist.

In unsagbarem Schmerz

die schwereprüften Eltern u. Geschwister,

Ella Methmacher als Braut
nebst Eltern und Geschwistern.

Steinigtwolmsdorf und Hartigswalde,
im Oktober 1918.

Für die überaus zahlreichen Beweise ehrender und wohlwollender Anteilnahme bei dem Heimgange unserer teuren Entschlafenen, der

Frau Anna Theresia verw. Mittag

geborene Dittrich,

spreche ich zugleich im Namen aller Hinterbliebenen nur hierdurch meinen

herzlichsten und aufrichtigsten Dank

aus.

Georg Mittag.

Bischofswerda, am 5. Oktober 1918.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres Vaters, Schwieger- und Grossvaters

Hugo Hermann Kühne

entgegen gebracht worden sind, sagen wir allen für den schönen Blumenschmuck und das ehrende Grabgeleit, insbesondere Herrn Pastor Kötschau für seine tüchtenden Worte, dem Militärverein für das bereitwillige Tragen zur letzten Ruhestätte und die wohltaudenden Abschiedsworte am Sarge, sowie Herrn Kirchschullehrer Schütze für die mit seinen Schülern dargebrachten erhebenden Trauergesänge nur hierdurch unsrer

herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Seeligstadt, am 6. Oktober 1918.

Umtliche Bekanntmachungen.

Werbereitung von Brennholz zu Kommunalverband Baugen-Land.

Unter Bezugnahme auf die Ministerial-Verordnung vom 30. August 1918 — abgedruckt in Nr. 74 der Sächsischen Staatszeitung und in den Ammblättern des Bezirkes unter dem 13. Mai 1918 — werden hiermit alle Werberechte des Bezirks mit einem Wertgehalt von 2 ha an aufgerichtet, umgehend die Aufbereitung der Abgabepflichtmenge am Brennholz (auf je 2 ha Wald = 1 m³) vorzunehmen.

Die Pflichtmenge ist zu 1/2 bis zum 1. November 1918 und der Rest bis zum 31. März 1919 aufzuhören und zur Abgabe an den Kommunalverband bereit zu halten.

Meldungen über erfolgte Aufbereitung unter Angabe der Gesamtgröße des Werberechtes, der Größe des 40jährigen Bestandes (in Hektar) der Anzahl (in Raummetern) und der Art des aufbereiteten Brennholzes sind infolge des bringenden Bedarfs unverzüglich der Amtshauptmannschaft — nicht wie bisher der Kreishauptmannschaft — zu erbringen.

Den größeren Waldbesitzern wird dringend empfohlen, zunächst freiwillig über die Mindestpflichtmenge hinweg am Amtshauptmannschaft zur Verfügung zu stellen.

Baugen, am 3. Oktober 1918.

Kommunalverband Baugen-Land.
Königliche Amtshauptmannschaft.

Mitteilungen aus der Bezirks- und Landgemeindeverwaltung der Amtshauptmannschaft Baugen.

Gefreiebeziehen. Da in diesem Jahre in verschiedenen Gegenen des Bezirks brandiger Weizen und Roggen festgestellt worden ist, empfiehlt es sich dringend, sämtlichen zur Saat bestimmten Roggen und Weizen durch eines der bereits bewährten Mittel zu beizeiten. Von genügender Wirklichkeit gegen die Wirkung des Fulgarimbefalles des Getreidekörpers sind nach allen Erfahrungen nur die quellverhältnisse Beizmittel. Für Roggen kommt insbesondere das Roggenfumariol, für Weizen und Gerste Sublimiform und das zugleich quellverhältnis Weizenfumariol, außerdem Hormoisdekal in Frage. Als wirksam gegen Fulgarium hat sich auch das ebenfalls quellverhältnis Ispurum erwiesen. Das Sublimiform und Weizenfumariol ist zugleich der Steinbrand des Weizens zu bekämpfen. Sämtliche Beizmittel sind im freien Handel zu haben.

Verleihung von Riemens durch die Artillerie-Werkschaft Dresden. Die Artilleriewerkschaft hat Beschwerde geführt, daß Bandwürte vielfach sich Riemens bestellen und nicht abholen. Sie begründen es damit, daß sie anderweit welche erhalten oder aus irgend welchen Gründen nicht mehr benötigen. Sie macht deshalb darauf aufmerksam, daß einmal abgegebene Bestellungen nicht wieder rückgängig gemacht werden können.

Sammeln von Füchtenkömen. Bei der herrschenden Öffentlichkeit ist es im Interesse einer reichlicheren Herstellung dringend notwendig, daß die Herstellung auf jede mögliche Art erhöht wird. Die Erfahrung hat nun gelehrt, daß der gereinigte Füchtenkömen sich vorzüglich zur Ölherstellung eignet. Das aus dem Samen gewonnene Öl dient nicht nur zu technischen Zwecken, sondern kann auch zu Speisezwecken verwendet werden. Es ist deshalb eine vaterländische Pflicht, so viel als möglich Füchtenkömen während des Wintermonate zu sammeln. Zum Zwecke des Entfernung können die Zapfen, soweit keine besonders hierzu geeigneten staatlichen oder privaten Samendarren vorhanden sind, auch in anderen Tropenreichen, besonders auch im Haushalt während des Winters am Ofen oder auf Herden getrocknet werden. Für den Doppelagenten gereinigten Füchtenkömen werden frei Waggons ab Verladestelle von dem Ausdruck für pflanzliche und tierische Öle und Fette in Berlin B. 8 300 M gezahlt. Für die ländliche Bevölkerung, insbesondere für Frauen und Kinder, ergibt sich somit durch die Gewinnung des Füchtenkömens ein lohnender Nebenberuf während der Wintermonate. Angefangen des guten Zweckes werden jedenfalls die Eigentümer und Nutzungsberechtigten von Gemeinde-, Körperschafts- und Privatwohnungen, soweit sie selbst nicht sonnen können, das Sammeln von Füchtenkömen in ihren Waldungen gestatten. Die eingeladenen Sammler im Bezirk der Königlichen Amtshauptmannschaft Baugen wollen über das Ergebnis ihrer Sammlung der Königlichen Amtshauptmannschaft unmittelbar oder durch die Gemeindebehörden Anzeige erbringen. Wegen der Abnahme des Samens wird dann verfügt werden.

Gefährte Kleiderbeschaffungsstelle. Immer häufiger werden jetzt die Fälle, in denen Bezugscheine gefälscht werden. Und immer wieder sind es Frauen, die es nicht unterlassen können, auf Bezugscheinen irgend eine Änderung vorzunehmen. Jede rechtswidrige Änderung auf Bezugscheinen ist beim Verbrauch des Scheines zum Zwecke einer Täuschung urkundlich zu machen. Eine solche kann nicht mit Geldstrafe geahndet werden, sondern steht Gefängnis oder sogar Justizhausstrafe nach sich. Dass das Schwindelmanöver nur in äußerst seltenen Fällen gilt, lehren die zahlreichen Verstrophungen, von denen man jetzt allenthalben in den Tageszeitungen lesen kann. Die Überwachung ist jetzt so scharf, daß dringend vor dem Wehne gemahnt werden muß, eine Überprüfung ohne unbemerkt bleiben. Die Geschäfte müssen, sämtliche Scheine an einer Kontrollstelle zur Nachprüfung abgeben, wo eine Fälschung sofort entdeckt wird.

9. Kriegsanleihe. Die Werberechtszeit für die 9. Kriegsanleihe ist in vollem Gang. Im ganzen Landkreis sind die Werberechtsnehmer tätig. Die bis jetzt eingegangenen Berichte sprechen im allgemeinen von einer guten Aufnahme der Anleihe. Wie bei den früheren Anleiheabschlüssen gewähren auch den vorliegenden Anlegern auch diesmal

die Firmen C. Otto Engert in Auerbach und J. G. Böhme Nachf. in Behrsdorf ihren Angestellten und Arbeitern Beihilfe und Zuflüsse für die Anleihezeichnung. Auch die öffentlichen Körperschaften des Baugener Landkreises beteiligen sich wie früher an der Zeichnung. Nach den bisher erst von einem ganz kleinen Teil der Gemeinden und Krankenkassen vorliegenden Anzeigen zeichnen die bürgerlichen Gemeinden Uhlstädt a. L. 1000 M und Drausendorf 200 M, die Kirchgemeinde Königsbrück 2900 M, Uhlstädt a. L. 2000 M. Es darf zuversichtlich gehofft werden, daß auch in unserem Bezirk sich die Mühe lohnen wird, der sich in dankenswerter Weise so viele Mitarbeiter unterziehen, und daß der Anleihe ein voller Erfolg beschieden sein wird.

Der Tagesbericht vom Sonntag.

Großes Hauptquartier, 6. Oktober. (W. T. B. Umtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
In Flandern und vor Cambrai ruhiger Tag. Regen.

Erforschungsfähigkeit an vielen Stellen der Front.

Heeresgruppe Generaloberst von Böhm:

Wir gaben in vorletzter Nacht den zwischen Crevecoeur und Beaurevoir am Kanal in Linie Banteux—Le Catelet vorstrebenden Stellungsbogen auf und nahmen die dort stehenden Truppen in rückwärtige Linien zurück. Engländer und Franzosen ließen ihre Angriffe zwischen Le Catelet und nördlich von St. Quentin fort. Beaurevoir und Montbrehain blieben in ihrer hand. An der übrigen Front sind ihre Angriffe vor unseren Linien gescheitert. In den Kämpfen bei Beaurevoir zeichnete sich das Reserve-Infanterie-Regiment 56 unter seinem Kommandeur Major von Coebbe besonders aus.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Erneute Angriffe der Franzosen und Italiener am Chemin des Dames wurden abgewiesen. In Fortsetzung der am 3. Oktober begonnenen Bewegungen östlich von Reims und beiderseits der Suippe hielten wir in vorletzter Nacht auch unsere Stellungen am Brimont und Berru geräumt und rückwärtige Linien bezogen. Der Feind folgte im Laufe des Tages. Wir standen am Abend mit ihm an der Suippe, beiderseits der Straße Reims—Neufchâtel, bei Lavannes—Spoy-Pont-Javerger und an der Arnes in Gefechtsführung.

Zwischen der von Somme-Py nach Norden führenden Straße und östlich von Ciry griffen Franzosen und Amerikaner erneut mit starken Kräften an. Wir haben nach schwerem Kampfe unsere Stellungen respektlos behauptet. Das westfälische Infanterie-Regiment Nr. 55 und das westpreußische Infanterie-Regiment Nr. 149 schickten sich hierbei besonders aus. Die 199. Infanterie-Division schlug den in 15 Wellen lief gegen die Ciry-Höhe anstürmenden Feind mehrfach zurück. Leutnant Marxkof mit Kompanien des Infanterie-Regiments Nr. 357 hat an der Abwehr des Feindes besondere Anteil. Der Feind ersetzte hier schwerste Verluste. Teilkämpfe des Gegners am Westende der Argonne kletterten.

Zwischen den Argonnen und der Maas schickte der Amerikaner seine starken Angriffe fort. Östlich von Epernay gelang es ihm, bis auf die Waldhöhen etwa 1 Kilometer nördlich des Ortes vorzustoßen. Hier sind seine in den Nachmittagsstunden erneut vorbrechenden Angriffe gescheitert. Beiderseits der von Châtillon auf Romagne führenden Straße brachen die Angriffe wiederum vor den Linien el.-lothringscher und westfälischer Regimenter völlig zusammen. Weiter östlich drang der Feind in den Juras-Wald ein. Im übrigen wurde er abgewiesen.

Wir schossen gestern 37 feindliche Flugzeuge und 2 Feuerballone ab. Außerdem wurden von einem feindlichen im Angriffsflug auf die Pfalz befindlichen Geschwader 5 Flugzeuge im Luftkampfe abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere bisher im Rahmen des bulgarischen Heeres kämpfenden Truppen wurden herausgelöst und sind im Rückmarsch in ihre Verkommungsräume. Sie haben den zu ihr gefeierte hohen Anforderungen voll entsprochen und hervorragendes geleistet.

Ostasiatischer Kriegsschauplatz:

Die in Palästina an der Seite unseres treuen türkischen Bundesgenossen kämpfenden deutschen Bataillone mußten im Verein den schwachen türkischen Kräften erdrückender Feindschaft übermarsch weichen und sind im Rückmarsch über Damaskus in nördlicher Richtung.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Reichstagsöffnung vom 5. Oktober.

(Ein Stimmungsbild.)

Ein Tag, der in der Geschichte stehen bleiben wird, sei's im Schlimmsten, sei's — wir wünschen es heiß — im Guten. Im Äußerlichen entspricht der Eindruck nicht dieser Bedeutung des Tages. Nur sind die Tribünen, wie man sagt, brechend voll; zwar drängt sich's im Saal und auf den Estraden der Regierung und des Bundesrates Kopf bei Kopf; zwar räumen den gewaltigen Bau am Königsplatz blonde Schuhleute und harrende Menschen. Auch ist das Bild der Regierungsbank menschlich merkwürdig genug. Ercheinungen, die noch vor wenig Monaten etwas Unerhörtes waren, wie die exzellenten Bürgerlichen Friedbergs und Bayers, stellen heute das beharrnde Konserватiv Element dar. Die Neuerung von gestern ist das Gelehrte von heute. Wenig vergnügten Gesichts lehnt Graf Röder an der Bank, ähnlich Schachtzabel, beinahe Rangier. Neben ihm, dem Schmalen, der breitstrahlige Herr Drews, vorgestern der Stein und Edlein des Fortschritts in Preußen, übermorgen vielleicht von den Bouleuten als Reaktionär verworfen. Der Kriegsminister, der viel angegriffen, eine kleine, ließe Zelle zwischen den Augenbrauen, hält seinen Posten; ein Soldat unter diesen Diplomaten neuerster Schule, nicht zum ersten Male hat man

den Eindruck, daß es ihm in einem Granatloch wohler wäre als neben dem wohlzügenden Gebrod Herrn Sölls, des neuen Auswärtigen, der in alter Häufigkeit auf seinem Platz sitzt. Der neue Kanzler betritt den Saal. Eine große, idösche Figur, leicht geneigt. Aристократ Süddeutscher Prägnanz, von unaufdringlicher Sorgfalt im Äußeren; der schmale Schädel so ganz anders als die der Bauer, Schreinermann, Gröber, Erzberger, der ganz neuen Männer, der ganz neuen Typen. Sie erscheinen als die legten auf der Bühne. Um gelassenen der Patriarch Gröber, der bürtig; aus tiefen Höhlen hinter den Fenstern seiner Brille blickt er aus der neuen Perspektive auf die Welt des Reichstages; das ist eine Welt, das heißt eine Welt". Seiner bewußt und guten Anstandes der Genosse Scheidemann, der "gelehrte Buchdrucker", wie der "Bordwärts" mit demokratischem Stolz betont. Sympathisch der breite, massive Genosse Bauer, der Gewerkschafter. Frisch, rosig, rundlich, ewig jung, sah junger Herr Erzberger; ihm geht's sicherlich am wohlst in diesen schwersten Zeiten.

Ein leises Gefühl des Ungewohnten ist doch über ihrer kleinen Gruppe. Sie merken die Stühle noch, von denen sich eben erst die Hünke, Wallraf und Hertling wegbegeben haben und stehen lieber noch im großen, dichten Walde der Geheimräte und Referenten, nahe bei dem Kanzler, der mit lächelndem Schädel die kleine, schwärzliche Exzellenz Bauer an seiner Seite noch im Sitz um Haupteslänge überragt. Ganz großer Herr in der Gelassenheit, womit er die Begrüßung seines badischen Landsmannes und Landesfürsten auf dem Präsidentenstuhl über sich ergehen läßt. Es gehört gewiß nicht zu den leichtesten Dingen, sich vor vielfältigem Neubeginn schier wie einen merkwürdigen Käfer vorzugeben und beschreiben zu lassen.

Totentanz im vollen Hause, als der Präsident die Glocke schwang. Das "Geschäftliche" liegt man über sich ergehen. Es gehört zur Reichstagsfunktion. Dann aber kam die Ansprache des Präsidenten. Fehrenbach spricht warm, menschlich. Er sprach geschickt, obwohl er schwere Schicksalschläge befunden haben muß. Man hätte diesen Mann noch länger gehört, doch war man zufrieden, als er dem neuen Kanzler das Wort gab. Das war ja die Höhe des Tages, dieser Rede wegen war man ja zusammen. Diese Stille schallte deutlich bis in die leichten Ecken.

Viel Beifall gabs nicht. Dann und wann eine Zustimmung aus der Mitte, nur wenig Protest an der äußersten linken und eifiges Schweigen der Rechten. Deutschlands neue Zukunft, die der Präsident schon angedeutet, die der Kanzler jetzt malte, wurde nicht jubelnd begrüßt. Es lag länger der Kanzler sprach, ein Druck auf dem Hause, man wußte, die neue Zeit bringt große Unruhungen, bringt viele Sorgen und niemand vermugt zu sagen: It's recht, was getan wurde. Der Kanzler wünscht ehrlich den Frieden, war im Hause wollte ihm widerstreben. Aber das Gefühl, daß dieser Frieden so ganz anders aussiehen werde, wie es noch schien, als zuerst der Reichstag den tapferen Stürmern draußen Gruss und Anerkennung sprach, dieses Empfinden lag wie eine Zentnerlast auf vielen. Der große Tag war ein Schicksalstag des deutschen Volkes. Frieden! Fehrenbach sagte, es sei ein hoffnungsvolles Wort. Wer wünscht ihn nicht. Die Ungewissheit, aber die jetzt durch die Kanzlerrede geschaffen, wird anhalten und alles andere; die Vorgänge in Deutschland die Neubildung, die Umformung bestreite schließen. (Ausführlicher Erklärungsbericht siehe Hauptblatt.)

Protestversammlung der Junglehrerschaft.

Man schreibt uns: Am 2. Oktober fand sich in Chemnitz die Junglehrerschaft aus ganz Sachsen in einer stark besuchten Protestversammlung zusammen. Erstaunende Bilder und Zustände wurden dort aufgerollt, die nicht nur eine Schnau für unsre Regierung, sondern auch für das gesamte deutsche Volk bilden. Bei Aufführung einer großen Anzahl von Einzelfällen, die wie die traurigsten Elendsschilderungen aus Jolos Feder klangen, ging eine tiefe Erregung durch die Versammlung. Kann unter den heutigen Verhältnissen ein verheirateter Hilfslieferer von ca. 30 Jahren! und deren gibt es in Sachsen eine ganze Menge! von 21,15 M. Wochen verdient Weib und Kind ernähren? Das sind Zustände standesfeindlicher Ungerechtigkeit! — Wie kam es aber so weit? Weil die Junglehrerschaft schwieg: die Scham ist es gewesen, die sie veranlaßte, wie ein armer Lazarus beiseite zu stehen und jede Unbill über sich ergehen zu lassen, um nicht die nackte Wahrheit von der Größe ihrer Not der Öffentlichkeit zu zeigen. Es geht aber nicht länger so! Die Not und das erstickende Unrecht schreien zum Himmel! Hatte die Regierung keinen Sinn für die gebrachten Opfer der Junglehrer, war sie blind gegen deren ungeheuerliche Leiden? Unscheinend ist sich die Regierung der Größe der Gefahr, die in derartiger Behandlung ihrer Volksgeister für die Zukunft des deutschen Vaterlandes liegt, gar nicht bewußt — aber oper — daß Du nicht kannst, wird Dir vergeben, doch unmehr, daß Du nicht willst!" Für die Zukunft daraus die Konsequenzen zu ziehen, darüber sind sich alle jungen Lehrer einig. Wo: allerschleunigste Hilfe ist dringend Notwendigst und — unbedingt Pflicht des Staates. Im wesentlichen stellt sich die Junglehrerschaft auf den Boden des Beschlusses der ordentlichen Vertreterversammlung des S. P. B. vom 14. 2. 18. Um besonderen fordert sie:

1. sofortige Aufhebung der Sperrre der ständigen Stellen,

2. Gewährung des ständigen Gehaltes 4 Jahre nach abgelegter Reifeprüfung mit Alterszuschlag,

3. restlose Nachzahlung dieser in Punkt 2 verlängert Belege an diejenigen, deren Reifeprüfung länger als 4 Jahre zurücklag.

4. ausreichende Erhöhung der Pflichtlehrbezüge.

5. Bereitstellung angemessener Dienstwohnungen nach den geleglichen Bestimmungen oder entsprechendes Wohnungsgeld nach den örtlichen Verhältnissen.

